

Predigt zum 31. Sonntag im Jahreskreis – 5. November 2017

Liebe Schwestern und Brüder!

Jeder der drei Lesungen des heutigen Sonntags handelt vom schlechten oder guten Verhalten von Priestern und von der schlechten oder guten Wirkung dieses Verhalten auf die Menschen: In der ersten Lesung aus dem Buch des Propheten Maleachi spricht Gott zu den Priestern: „Wenn ihr nicht hört und nicht von Herzen darauf bedacht seid, meinen Namen in Ehren zu halten, dann schleudere ich meinen Fluch gegen euch. Ihr seid abgewichen vom Weg und habt viele zu Fall gebracht durch eure Belehrung...“. Das schlechte Verhalten der Priester führt die Menschen also in die Irre. Aber auch das Gegenteil gilt: In der zweiten Lesung spricht Paulus davon, dass er selber für seinen Unterhalt gearbeitet hat, um niemandem zur Last zu fallen. Offenbar waren die Leute von seiner selbstlosen Lebensart angezogen, so dass sie das Wort Gottes nicht als Menschenwort, sondern als göttliches Wort annehmen konnten. Paulus konnte durch seine rechtschaffene Lebensart Menschen für Gott gewinnen. Auch im Evangelium spricht der Herr davon, dass das Verhalten des Verkünders mit entscheidet, ob die Menschen zum Glauben an Gott kommen oder nicht: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich zwar auf den Stuhl des Mose gesetzt – sie haben also Autorität. Aber niemand soll sich nach ihnen richten, denn sie befolgen selber nicht, was sie sagen. Diese Leute sind nur ehrsüchtig. Sie möchten die Ehrenplätze einnehmen, sich in der Öffentlichkeit gern grüßen lassen und von den Leuten Rabbi genannt werden.

Offensichtlich kann die Autorität, die man als Schriftgelehrter oder Priester innehat, dazu verführen, nicht Gott, sondern sich selber an die erste Stelle zu setzen. Und nicht Gott, sondern sich selber als eigentlichen Vater oder Lehrer anzusehen. Aber Priester sollen Gott nur *vermitteln*, indem sie predigen und Sakramente spenden. Sie sollen nicht versuchen, Gott zu *sein*. Priester sollten das Wort Gottes auslegen, aber nicht an die Stelle Gottes treten. Diese Mittler- oder Brückenfunktion erzeugt eine Spannung. Es ist nicht leicht, diese Spannung auszuhalten. Wenn es schon schwer ist, in der Kirche in der ersten Bank zu sitzen, weil einen dann alle sehen können, wieviel schwerer muss es dann sein, vor der Gemeinde zu stehen und zu ihr sprechen, ohne überheblich zu werden! Diese Spannung fühlte ich, als ich zum ersten Mal ministriert habe. Ich weiß noch, wie aufgeregt ich war. Und ich war froh, dass ich andere Sachen anziehen konnte. Wir haben damals Kragen, Rochette und Rock getragen, also eigentlich Mädchensachen. Aber das hat mir nichts ausgemacht. Diese Spannung habe ich auch bei der Feier meiner ersten Heiligen Messe gespürt. Auch da war ich sehr aufgeregt und zugleich froh, andere Kleidung tragen zu dürfen, die ich wie ein

Schutz empfand. Ich weiß von der Diakonenausbildung, dass die Kandidaten schon jetzt aufgeregt sind, wenn sie daran denken, zum ersten Mal als Diakon in der Messfeier mitzuwirken. Ich rede von gestandenen Männern, die in Ehe und Beruf bewährt sind. Auch viele Lektoren und Kommunionhelfer sind aufgeregt, wenn sie ihren Dienst tun. Und die drei Kandidaten aus unserer Pfarrei, die derzeit die Ausbildung zum Gottesdienstbeauftragten machen, sind es hoffentlich auch.

Diese Aufregung ist mehr als Lampenfieber. Lampenfieber hat man vor einer Prüfung oder einem Gedichtvortrag. Dabei geht es um einen selbst. Die Aufregung, die ich meine, hat mehr mit Ehrfurcht zu tun. Ich bin vor einem Gottesdienst aufgeregt, *weil ich um die Ehre Gottes fürchte, wenn ich in seinem Namen als Priester oder Lektor auftrete*. Die Pharisäer im Evangelium hatten diese Ehrfurcht nicht mehr. Sie waren einfach nur „cool“ im negativen Sinne, weil sie sich fast an die Stelle Gottes gesetzt hatten. Diese Selbstüberhebung finden wir auch im heutigen Zeitgeist. Viele Menschen sind heute selbstverliebt und denken nicht daran, sich für einen anderen starkzumachen. Von daher kann man sich Sorgen machen, ob wir in Zukunft genug Priester haben werden. Denn der Priester soll ja – wie gesagt – im Namen Gottes sprechen und wirken, ohne sich an seine Stelle zu setzen. Priester-Sein gilt als nicht zeitgemäß – übrigens genauso wie das Christ-Sein. Dabei sehnt sich der Mensch nach einem Du, nach Sinn, nach Gott. Und in unserer Gemeinde herrscht auch der Mut, diese Sehnsucht offen zu zeigen: Zwei Kinder sind in der Ministrantenausbildung und drei in Bad Lausick/ Geithain. Drei Personen sind in der Ausbildung zum Gottesdienstbeauftragten und eine in der Pfarrei Bad Lausick/ Geithain. Wenn Kinder und Erwachsene offen den Glauben verkünden, dann wollen sie Diener oder die Dienerin vieler sein, wie es am Ende des Evangeliums heißt. Ich könnte noch mehr Beispiele nennen. In einem solchen Klima der offen gezeigten Sehnsucht nach Gott gedeihen auch Priester- und Ordensberufungen. Wenn Sie also genug Priester haben wollen, liebe Gemeinde, dann werdet Lektor oder kandidiert für den PGR. Selbst wenn Ihr Euren Glauben offen zeigt, indem Ihr für den Blumenschmuck sorgt oder den Pfarrgarten säubert, schafft Ihr ein Klima, in dem junge Menschen sich trauen, einen geistlichen Weg einzuschlagen. Auch ganz alltägliche Handgriffe können zur besten Verkündigung werden, wenn sie für Gott getan werden.

In dem Zusammenhang möchte ich auch sagen, dass zwei Lektoren ausgefallen sind und wir Nachwuchs suchen. Interessierte können sich gern bei mir melden.

Gott gebe uns den Mut, der Größte zu werden, indem wir Diener sind.

Amen